



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

20 Jahre Universität - Gesamthochschule Paderborn

Blömeke, Sigrid

Paderborn, 1993

Die Gründungsphase 1972 bis 1983

urn:nbn:de:hbz:466:1-39078

III. Die Gesamthochschule Paderborn

Hans-Georg Schwarz

Vor der Gründung der Gesamthochschule Paderborn am 1. August 1972 hatte es langjährige Bemühungen vom Rat der Stadt und von bildungspolitisch engagierten Bürgerinnen und Bürgern gegeben, eine Universität in die Bischofsstadt zu holen. Man wollte die Tradition der 1614 von Fürstbischof Dietrich von Fürstenberg gegründeten Universität Paderborn wiederaufgreifen, die mit einer theologischen und philosophischen Fakultät bis 1818 bestanden hatte. Schon 1946 - anlässlich der Errichtung der Pädagogischen Akademie - bildete sich ein Universitätsausschuß, der jedoch in seinen Bemühungen zunächst erfolglos blieb. Als 1965 die Planung einer Ost-Westfalen-Universität im Gespräch war, entstand unter den Städten der Region ein erbitterter Streit, welche Stadt als potentieller Hochschulstandort die besseren Voraussetzungen böte. Als Bewerber traten u.a. Herford, Detmold und Lemgo auf den Plan. Zwischen den beiden Hauptkonkurrenten Bielefeld und Paderborn entbrannte ein kleiner Pressekrieg, in dem sich die jeweiligen Lokalzeitungen für „ihre“ Stadt starkmachten. Trotz aller Anstrengungen war Paderborn zunächst aus dem Rennen, als Bielefeld 1965 den Zuschlag erhielt.

Bei aller Enttäuschung blieb die Stadt Paderborn trotzdem weiterhin bestrebt, die örtlichen Studienmöglichkeiten auszubauen. Sie gab ein Gutachten von Paderborner Hochschullehrern in Auftrag und unterstützte erfolgreich die von der Pädagogischen Hochschule ausgehende Initiative zur Einrichtung eines „Forschungs- und Entwicklungszentrums für objektive Lehr- und Lernverfahren“, aus der das 1970 gegründete FEOLL hervorging.

Nach der Veröffentlichung des Nordrhein-Westfalen-Programms der regierenden SPD im Spätsommer desselben Jahres zeichnete sich für Paderborn eine realistische Chance ab, doch noch Standort einer Hochschule, einer Teiluniversität zu werden. Die damalige Planung sah Bielefeld als Standort einer Gesamthochschule, die durch einige vorgelagerte Fachbereiche in Paderborn ergänzt werden sollte. Diese Pläne wurden zugunsten einer vollständigen Gesamthochschule aufgegeben, spätestens als im April 1971 im Landeskabinett die Entscheidung für Paderborn fiel. Die geplante Gesamthochschule sollte die kurz zuvor aus den Ingenieurschulen in Paderborn, Meschede, Höxter und Soest und der Höheren Wirtschaftsfachschule Bielefeld, Abteilung Paderborn gebildete Fachhochschule Südost-Westfalen aufnehmen. Die Pädagogische Hochschule Westfalen-Lippe war neben der Fachhochschule die zweite Hochschule, die in der zukünftigen Gesamthochschule aufgehen sollte.

Die Gründungsphase 1972 bis 1983

Doch wie kommt nun eine Gesamthochschule auf eine grüne Wiese der Paderborner Südstadt, auf der bis dato nur eine Kleingartenkolonie angesiedelt war? Zunächst mußte der Rat der Stadt einen Bebauungsplan für das Hochschulgelände ausweisen und dafür das Baurecht sichern. Ein Koordinierungsstab aus

Vertretern der Stadt unter der Leitung eines Ministerialdirigenten aus dem Düsseldorfer Finanzministerium übernahm die Organisation des Hochschulbaus. Die Zusammenarbeit zwischen der Stadt Paderborn und der Landesregierung in Düsseldorf verlief so reibungslos, daß schon im Oktober 1972, zwei Monate nach der feierlichen Gründung der Gesamthochschule, mit den Bauarbeiten begonnen werden konnte.

Auf dem Gelände der zukünftigen Gesamthochschule standen bereits die Bauten der Fachhochschule Südost-Westfalen. Noch waren die meisten Einrichtungen der Gesamthochschule über das gesamte Stadtgebiet verstreut. Als erstes Neubauprojekt wurde das Aufbau- und Verfügungszentrum (AVZ) realisiert, in dem wissenschaftliches Personal, Seminarräume und das FEOLL Platz fanden.

Ziel des Gründungssenats: Studienreform

Bereits im Juni hatte sich der Gründungssenat zu einer informellen Sitzung getroffen und nach Ernennung des Gründungsrektors Prof. Dr. Carstensen und des Kanzlers Leit. Reg. Dir. Ulrich Hintze die Arbeit aufgenommen. Als gewählte Konkretoren betreuten Fachhochschullehrer Dr. Oskar Roder die Kommission Struktur, Entwicklung und Haushaltsplanung, Prof. Dr. Christian Heichert die Kommission Studium und Lehre und Prof. Dr. Horst Langemann die Kommission Forschung.

In einem Interview, das Johannes Rau anlässlich der Paderborner Gründungsfeierlichkeiten der Neuen Westfälischen gab, nannte er als zentrale Aufgabe der Gesamthochschule den Aufbau neuer Studiengänge. „Dabei werden alle Aspekte der Studienreform im Mittelpunkt stehen müssen (. . .), das heißt der Neuordnung und Differenzierung von Studiengängen, der Neuformulierung der Studieninhalte, der Schaffung von gestuften Abschlüssen und neuen Prüfungsordnungen.“ (Neue Westfälische, vom 4.8.72)

Das Aufgabenpensum des Gründungssenats war immens. Für alle 17 Fachbereiche, deren Dekane nach der Wahl Ende Januar 1973 feststanden, mußten neue Studien- und Prüfungsordnungen verabschiedet werden. Besonders in den erstmalig eingerichteten integrierten Studiengängen, die gleichermaßen von Studierenden mit Abitur oder Fachhochschulreife belegt werden konnten, mußten jeweils verschiedene Studien- und Prüfungsordnungen für den Kurz- und Langzeitstudiengang entwickelt werden.

Noch bevor diese langwierige Aufgabe in Angriff genommen wurde, trat der Gründungssenat mit dem Vorhaben an die Öffentlichkeit, die Studienreform in allen Studiengängen zu verwirklichen. Die Ausbildung an der Gesamthochschule sollte sich nicht an starren, veralteten Berufsbildern orientieren, sondern an flexiblen Tätigkeitsfeldern. In allen Hochschulfächern war die Vermittlung wissenschaftlicher Arbeitsmethoden vorgesehen und die Verbindung von Forschung und Studium im Sinne eines „forschenden Lernens“. Studiengänge sollten horizontal, zu verwandten Fächern, und vertikal, im Sinne aufeinander folgender Ausbildungsabschlüsse, durchlässig sein. Studieneinheiten sollten kombinierbar und austauschbar sein, identische Studieneinheiten in gemeinsamen Lehrangeboten zusammengefaßt werden. Die Entwicklung geeigneter Lehrmethoden war